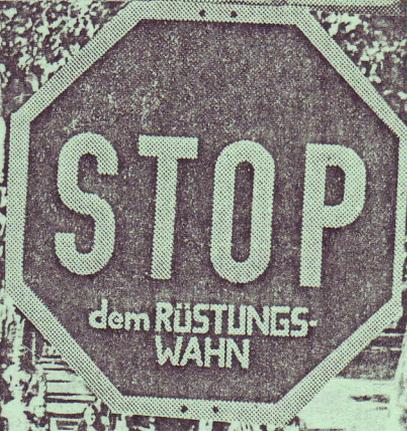


GARTNER

Thema: Frieden



ZITIG



7. Jahrgang, Nummer 230 , 4. Feb. 1982, Auflage 105

-40

7. v. Hg.

len - Frieden - Frieden - Frieden - Frieden - Frieden - Frieden
⊙ - ⊕ - ⊕ - ⊕ - ⊕ - ⊕ - ⊕ - ⊕

Liebe Leser,
die heutige Ausgabe der Garte Zitig hat ein Thema zu dem sie alle Stellung nehmen konnten. Zwei Leser schickten uns zum Thema "Frieden" je einen Artikel.

Das Thema Frieden haben wir ausgesucht, weil es ein langfristig aktuelles Thema ist, denn die Friedensbewegung wird immer stärker und grösser. Auch der Gedanke an Polen löst eine Brücke zur Friedensfrage aus. Wir danken für die Beiträge.

Die Redaktion Garte Zitig

Beiträge:

Wer bedroht den Frieden?

Diese Frage ist jetzt gelöst! Man hat ja das imperialistische Denken des Ostblocks gesehen, als das polnische Volk vom Kommunismus verraten wurde. Die Bilder sind uns noch in Erinnerung: Die grausamen Internierungslager, die weinenden Mütter in den Kirchen, die Schlangen der halb Verhungerten vor den Lebensmittelgeschäften... Wer es jetzt noch nicht

begriffen hat, ist selber schuld - zum Glück gibts eine Schweizer Illustrierte, die für die Hungernden in Polen sorgt; was waren denn schon die 18 Millionen Kinder, die im Jahr des Kindes verhungerten - aber solche Vergleiche hinken immer, ich weiss. Denn die Polen-Frage sit jetzt das zentrale Problem auch, ja vor allem für die Schweiz. Wir können keine Lehrlingspolitik machen ohne Polen, wir können

keine Schülerpolitik machen ohne Polen, wir können keinen Wahlkrampf machen ohne Polen und natürlich können wir keine Friedenspolitik machen ohne Polen. Zum Glück gibts einen Aussenminister Haig, der die Verhandlungen über strategische Nuklearwaffen nicht führen will, um die Leiden des polnischen Volkes zu mildern; denn das ist selbstverständlich etwas anderes als in der Türkei, in Chile, in Argentinien

tinien, in El Salvador... aber wie gesagt, solche Vergleiche passen nicht an diese Stelle, ich weiss es ja.

Aber was soll das. Die meisten haben jetzt ja begriffen. Verschiedene Friedensgruppen vertreten bereits (unbewusst oder bewusst) Reagans Null-Option oder finden, dass die Abschaffung der Armee die einzige zentrale Frage für uns ist (aua, jetzt habe ich mich aber in die Nesseln gesetzt... könnt ihr mir noch mal ver-

zeichnen, liebe Jusos?) oder haben bemerkt, dass nicht Pershing II, Cruise missiles, Trident-U-Boote, MX-Raketen und B-1-Bomber im Zentrum der Friedensfrage stehen müssen, sondern dass die Suche nach dem "innern Frieden" die einzig relevante Frage ist, höchstensfalls noch die SS-20, aber dann ist fertig. Eines haben sicher alle begriffen: Der NATO-Doppelbeschluss ist nötiger denn je, sonst wären die Russen nächsten Winter bereits auf

unseren Skipisten..

Ich weiss es ja, ich weiss es ja: Ich bin recht daneben, man kann auch gegen alles zugleich sein, und ich sehe sowieso alles zu undifferenziert, zu schwarz-weiss. Aber ich weiss auch, wenn die Schweizerische Friedensarbeit so weiterläuft, betrügen wir uns selber. Wir werden noch über eine schmerzenden Zahn klagen, wenn wir zum Schaffott geführt werden...

Gruss Richard

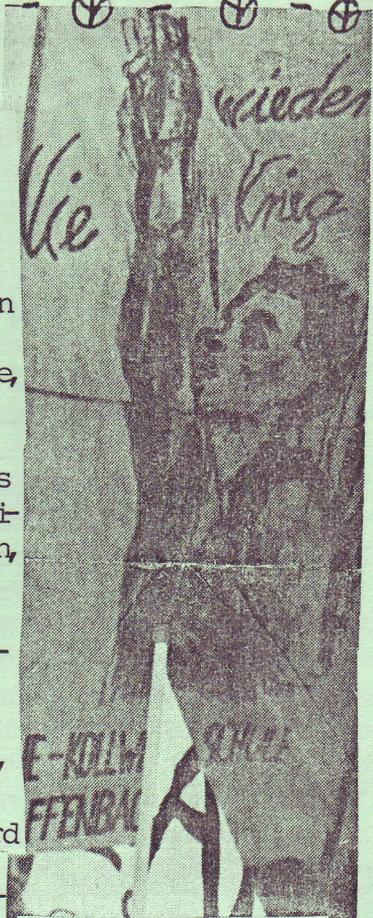


Nico 3

Beiträge:

Heute sah ich im Fernsehen die Stellungnahme Kurt Furglers, stellvertretend für den Bundesrat, zum Frieden und der Friedensbewegung. Er betonte, dass auch er und alle Schweizer ("Ausnahmen inbegriffen, denn sie bestätigen die Regel") Frieden wollen, aber "Frieden in Freiheit". Mit diesem "Frieden in Freiheit" rechtfertigte er die Aufrüstung, denn sie diene der Sicherheit, also Friede=Freiheit=Sicherheit. 4 Milliarden Franken jährlich für Aufrüstung, kein Rappen für Frieden. Doch für ihn bedeutet der Frieden ja die Sicherheit, also sind für ihn diese 4 Milliarden für den Frieden. Er pflichtet also dieser Abschreckungspolitik bei, erklärt sie für notwendig. Es

ist eine Tradition der Schweiz, sich anzupassen. Ohne Kompromisse einzugehen, würde unser Land nicht bestehen können, es ist zu klein. Auge um Auge, Zahn um Zahn, das ist die Realität dieser Politik; das in unserem christlichen, zivilisierten, humanistischen Westen. Wie barbarisch ist doch diese Welt, wie wenig der Philosophie Christi spüren wir, und wie oft, paradoxerweise (!), wird das neue Testament zitiert, wie manchmal beruft man sich auf das Christsein. Wo bleibt hier der Sinn der Philosophie, des Glaubens an die Liebe, an den harmonischen, wirklichen Frieden? Warum wundert man sich über die Resignation und die blinde Wut und sinnlose Gewalt der Jugend, der die Ideale brutal zer-



trampelt werden, die nicht ernst genommen wird, über deren Angst und Verzweiflung von den Politikern, die die Welt kennen, gelächelt wird? Ja, die Argumente der Demonstranten in Bern tönen oft zu einfach. In der Kompliziertheit liegt die Würze, das Ueberleben der

Politik. Also wird sie von den Intellektuellen gemacht. Dagegen hätte ich nichts, denn nicht die Menschheit macht Geschichte, sondern ihr Schicksal wird von wenigen gelenkt. Doch diesen müden, resignierten, egoistischen und zu allem bereiten Gesichtern vertrauen?

Dass das vielen schwer fällt, ist nicht schwer zu verstehen.

Unser Bundespräsident betonte, dass

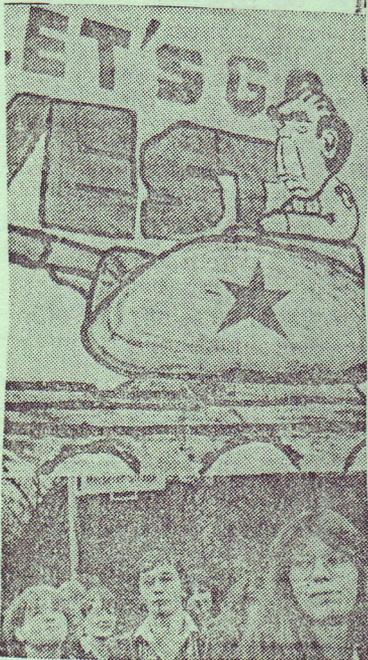
es seit der Gründung der Eidgenossenschaft 1291 ihr das Ziel sei, Frieden in Freiheit zu bewahren, und dass sich daran nichts geändert habe. Ich glaube, dass sich vielleicht an diesem Ideal nicht viel oder nichts geändert hat, aber an den Methoden, es zu erreichen, hat sich sehr wohl etwas geändert!

Wir loben unsere Neutralität, unsere Friedfertigkeit, denn wir wollen nur verteidigen, nicht angreifen. Aber einen Krieg durch Waffen zu unterstützen (je weiter weg von uns, umso besser), dagegen hat man nichts, das wird nicht erwähnt, vor allem weil dabei ein hübscher Batzen Geld heraus-schaut, und die Schweiz ist sehr reich.-

Ich bin wütend. Wie soll ich einem Politiker vertrauen,

dessen Ziele 700 Jahre alt sind? Wir wollen nicht Schweizer sein, sondern Menschen. Nicht so idealistische Hirngespinnste wie Freiheit muss uns der Staat versprechen. Befreien kann sich jeder selbst. Nicht Wohlstand brauchen wir noch, wir haben mehr als genug davon. Wir brauchen andere Dinge, lebensnähere. Doch genau das opferten unsere Eltern dem Fernseher. "Man kann nicht mehr zurück." Nein, wir wollen nicht wie Neander-taler leben und Pilze sammeln, denn dazu sind wir unfähig. Aber wir wollen einen Sinn sehen im Leben, in der Freiheit, im Frieden!

Ich glaube, dass das, was der älteren Generation einfach nicht in den Kopf will, ist, dass wir nicht stolz sind, Schwei-





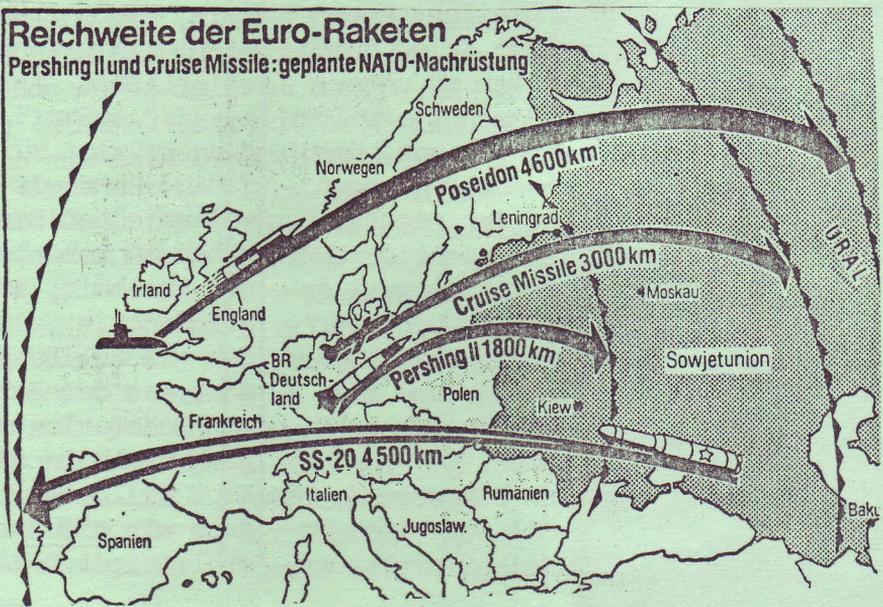
Frage: Was ist falsch in dieser
62?

zer zu sein. Ja, was die Schweizer 1291 machten, war gut. Sie waren Bauern, die mehr Freiheit wollten. Und sie riskierten ihr Leben dafür, und mancher gan es. Die ersten Christen waren auch arm und wollten Christen sein. Doch das sind alte, verbrauchte Ideologien, die zu Systemen wurden, zu perfekten Systemen. Wir sind aber Menschen, keine Maschinen! -

Ja, wie weit kann man an den Frieden glauben? Wenn die Menachen dieses Hirngespinst der Nationalität aufgeben würden, endlich aufhören würden, stolz zu sein, Schweizer zu sein, oder sich dessen zu schämen, endlich einzusehen, wie unwichtig die Nationalität ist, diese grauen Mauern sprengen würden und Menschen sein würden, ja, dann wäre Frieden möglich. Doch

ist die Welt zu schlecht, haben wir das Paradies verloren, ist unser Niedergang unwiderfürlich bestimmt? Hoffentlich nicht. Ich glaube nicht an Frieden, nicht an Freiheit, nicht an Sicherheit, nicht an die Schweiz, nicht an das Christentum, nicht an die Nation, nicht an das Gute, sondern an die Möglichkeit, Mensch zu sein!

M.M.



IMPRESSUM Redaktion: Matthias Bärcher, Freiestr. 29, 8032 Zürich, Tel. 252 01 32
und Moritz von Wyss, Plattenstr. 68, 8032 Zürich, Tel. 47 15 29. An dieser Nummer
haben dazu mitgearbeitet: M.M. und Richard.

Abopreise: Kinder 5 Fr., Erwachsene 7.50 Fr., Post 12.50 Fr., Ausland 20 Fr./Jahr.
Einzahlungen auf PC 80-2957 Bankverein Hottingen-Zh. Vermerk "Garte Zitig"
Alle Rechte bei den Autoren.

Daten

- 6.2. -ROCH-FEST, IN DER ROTEN FABRIK
-SOLIDARNÖSE-SOLIDARITÄTSVERANSTALTUNG IM VOLKSHAUS
8.2. ETT ANSTÄNDIGT LIU 19^h15 IN DER AULA RÄMIBÜHL
25.2. LA TERRAZZA (ETTORE SCOLA, 1980) 16^h IN DER AULA
RÄMIBÜHL (GRATIS)
25.2. GARTE ZITIG 231

Das Hörspiel

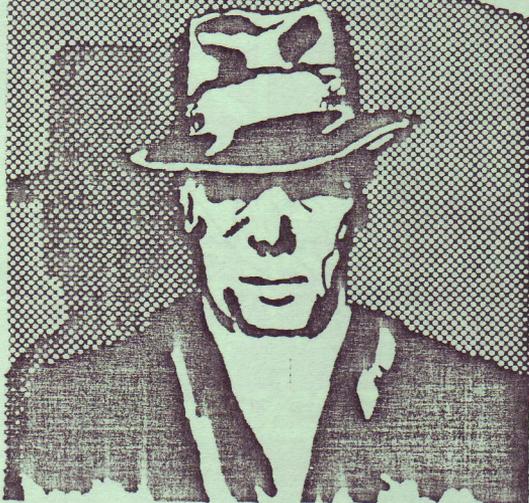
Robert Junod: Das Wahlversprechen

Robert Junod, Lausanne, passionierter Krimiliebhaber und -wie er selber betont-
das Schreiben nur als Hobby betreibend, greift auch in seinem neuen Hörspiel
einen Kriminalfall auf.: Mit der Entführung eines Kindes soll ein skrupelloser
Politiker erpresst und blossgestellt werden. Der äussere Ablauf ist für den
Autor nicht nur effektvoller Selbstzweck, sondern Anlass, um bestimmte Ver-
haltensweisen zu veranschaulichen, Umstände und Motive zu erhellen, die dem
Verbrechen zugrunde liegen.

Radio DRS 1, 18. Februar 16h05 und 23. Februar 19h30

(RDRS)

JEAN-PIERRE
MELVILLE
ZYKLUS



FRANZOESISCHE KRIMINALFILME

filmklub
der zürcher kantonsschulen



dienstag, 23. Februar, 18 uhr
filmsaal stadelhofen
eintritt 3 fr.
saisonkarte 15 fr.

